



Heft Nr. 47 - 2018

Andvari

Das Hechtanglermagazin

Offizielles Organ des DHC - Deutscher Hechtangler-Club e.V.



Aus dem Inhalt:

25 Jahre DHC - die Anfangszeit

Kleiner Kniff für Stahlvorfächer

DHC-West-Treffen Biesbosch 2018

Vinkeveen 2018

Norwegen 2018

Wie alles begann

DHC-Test Westin Monster Stick - T 6HX

YouTube - ein Segen für Angler?

Feierstunde zum 25. jährigen Jubiläum

DHC Interview - Rüdiger Groschke

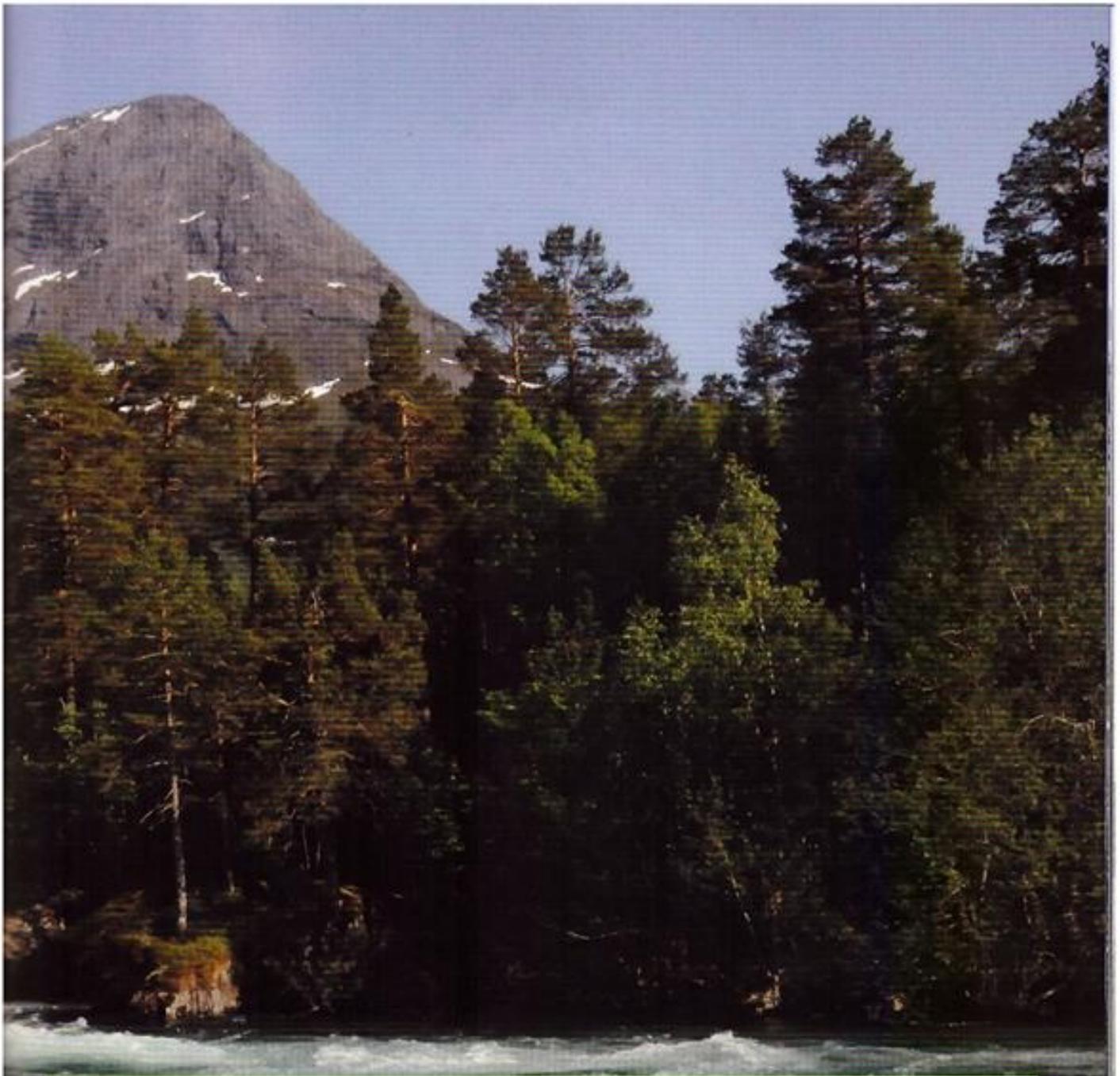
Norwegen 2018

von Sigurd Raab



Ein Abend mit unserem Vermieter Staale den man unter www.angvik.no erreicht und der sehr gut Deutsch spricht

Es gibt Ziele, wenn die angesprochen werden, dann werden Angler gleich ganz hellhörig. Klingt es wie Irland, Schweden, Bodden und natürlich Norwegen sind einfach die Bilder im Kopf da. Allerdings werden wir Angler, so glaube ich, diesen Zielen nicht gerecht wenn wir da nur angeln wollen und sonst nichts. Machen wir das mal am Beispiel Norwegen fest. Wie sagte meine Holde? Glaub nicht, dass wir da bloß zum Fischen hinfahren. Mit fahren ist schon der erste Knackpunkt angesprochen. Wir sind mit dem Auto hin. Bis an die Grenze zu Mittelnorwegen standen schon mal knapp 2.300 km auf der Uhr als wir ankamen. Die Holde fährt nicht gerne Fähre, mir schien es auch finanziell attraktiver, also haben wir uns für die Strecke über die Öresund-Brücke und quer durch Dänemark entschieden. Das sind rund 450 km extra. Statt Pause auf der Fähre rund 6 Stunden extra Fahrzeit. Damit war pro Fahrt eine Übernachtung zusätzliche Übernachtung fällig. Dazu die Maut für die Öresundbrücke auch noch die Brücke in Kopenhagen. Damit ist der finanzielle Vorteil schon fast im Eimer. Aber das nur nebenbei. Unsere zweite Übernachtung in Lillehammer war schon tief in Norwegen. Da hatte uns dieses Land schon überwältigende Landschaft an strahlend blauem Himmel, garniert mit weißen Schäfchenwolken serviert. Und jede Menge Stellen wo es mächtig in den Fingern juckte mal eben die Angel auszuwerfen. Auf dem Teilstück der letzten Etappe bis Angvik war dann noch mal ein Kontrastprogramm.

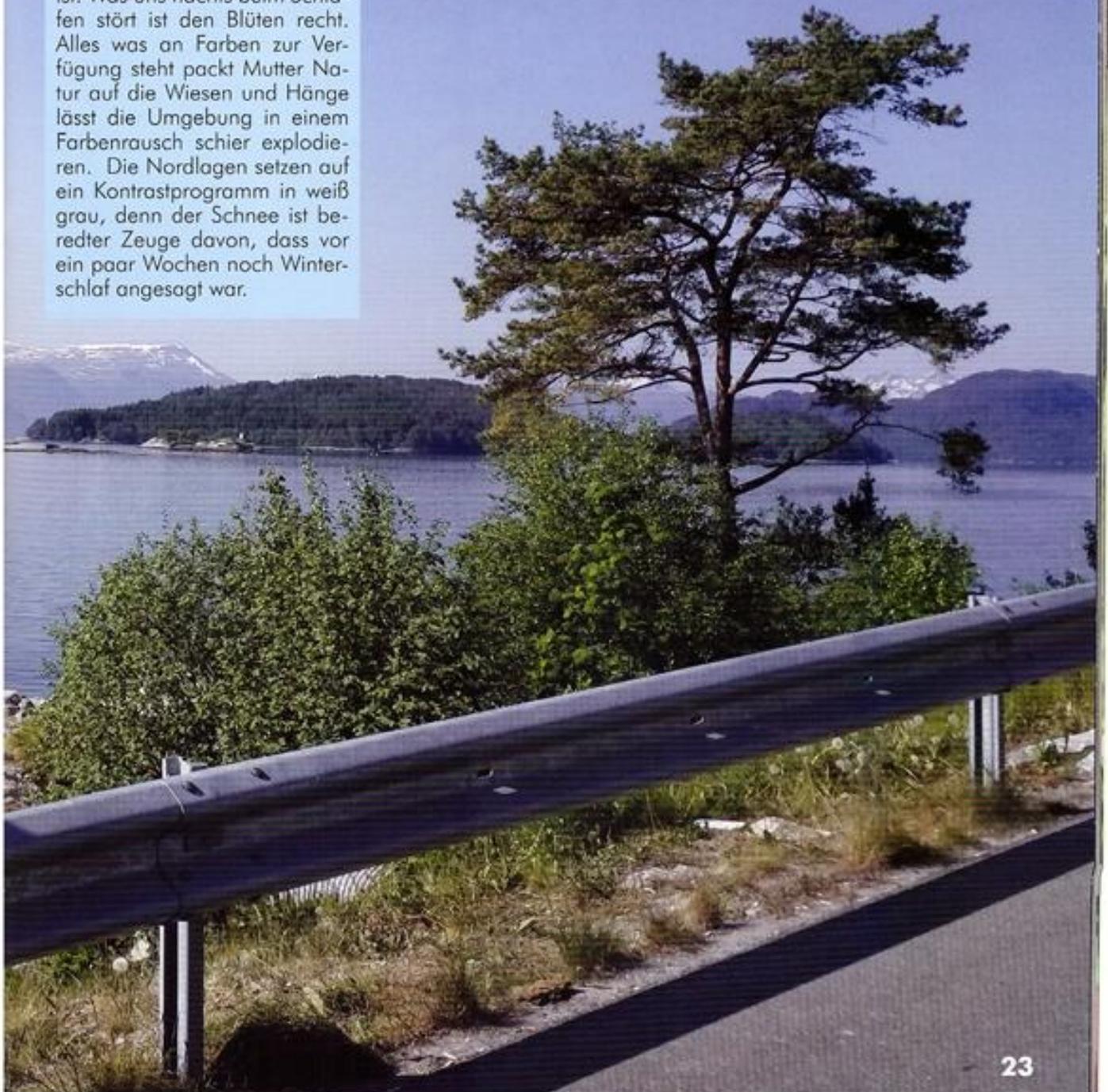


Eine 250 km lange Hochebene mit insgesamt 3 Naturparks, auf der Mochusochsen leben, die noch Schneereste zeigte und die so einsam war, dass es beklommen machte. Wer Natur mag wird fasziniert sein. 450 Euro als angedrohtes Bußgeld für Geschwindigkeitsüberschreitungen sorgen für gemächlichen Verkehr. So haben wir dank schmaler Straßen und Tempolimits zwischen 50 und 80 km/h für die letzten 340 km locker 7 Stunden gebraucht. Die letzten anderthalb Stunden machten uns mit Ihren Fjorden schon den Mund wässerig.

An unserem Quartier direkt am Tingvollfjorden angekommen, begrüßt uns ein Hüne von Mann mit breitem Lächeln und ausgezeichnetem Deutsch. Staale (das doppelte a spricht sich o) ist ein ehemaliger Lehrer der sein Elternhaus inzwischen in Wohnungen aufgeteilt hat und im Sommer an Touristen vermietet. Im Haus findet sich alles was gebraucht wird, die Zimmer sind groß und gut eingerichtet. Vielleicht für empfindliche Gemüter zu rustikal, aber die fahren normalerweise nicht an solche Ziele.

Das Beste jedoch: Am Steg liegt ein kleines Boot mit Außenborder zur exklusiven Nutzung durch die Mieter der Wohnung. Der Motor ist mit rund 10 PS klein aber für den Fjord reicht es allemal aus. In der Fischerhütte am Ufer ist Platz für Angelgerät, es gibt Boxen für gefangene Fische und da sind Schwimmwesten für alle denn das Tragen ist in Norge seit ein paar Jahren für jeden verpflichtend.

Am nächsten Tag dann der erste Ausflug in die Umgebung. Leute, das muss man gesehen haben. Das ist ein bisschen wie Alpenvorland am Meer. Eben noch unterwegs auf Serpentina, fährst du eine Minute später schon wieder eine Küstenstraße lang. Und eine Landschaft die einen regelrecht umhaut. Die Sonne, die praktisch nicht mehr vom Himmel verschwindet überzeugt auch die letzte Blume davon, dass jetzt die rechte Zeit zum Blühen ist. Was uns nachts beim Schlafen stört ist den Blüten recht. Alles was an Farben zur Verfügung steht packt Mutter Natur auf die Wiesen und Hänge lässt die Umgebung in einem Farbenrausch schier explodieren. Die Nordlagen setzen auf ein Kontrastprogramm in weiß grau, denn der Schnee ist be- redter Zeuge davon, dass vor ein paar Wochen noch Winterschlaf angesagt war.





Der nächste Tag ist dann wieder dem Angeln gewidmet. Und der erste Dorsch im Küchenmaß steigt ein. Er findet es doof, die Möwen freut's und abends gibt es für uns Fisch. Lecker, schneeweiß und delikat mit etwas Butter zu Kartoffeln und Gemüse. Wir hätten uns reinsetzen können.

Und so pendelt sich langsam eine Art Rhythmus ein: ein Tag Tagesausflug nach Geiranger, Trondheim oder in die Berge –dann wieder ein Tag Angeln ist das Maß mit dem die Holde und ich gut leben können. Zumal mit dem Boot hinter dem Haus auch im Anschluss an die Tagestour gerne nochmal ein zwei Stunden auf dem Wasser drinsitzen.

Es ist aber auch zu verführerisch. 20 Meter vom Ufer sind schon über 40 m Wassertiefe drin. Da findet sich Lumb, Leng, Pollack und Dorsch gut sortiert. Und nach den 40 Metern wurde es schnell richtig tief. Quer durch den Fjord läuft eine bis zu 380 m tiefe Rinne. In mittlerer Entfernung vom Ufer sind über 100 m schon eine normale Tiefe. Daran habe ich mir allerdings die Zähne ausgebissen. Auch wenn das Echolot immer wieder Fisch zeigte war da mit meinen Mitteln nichts zu holen. Da fehlte mir einfach das Kaliber an Ködern, das da auf schnell Tiefe ging. Überhaupt war das für mich die größte Herausforderung. Ich hatte keinerlei Gefühl mehr für die Tiefe in der ich gefischt habe. Deswegen habe ich mich schließlich meistens in Ufernähe aufgehalten und da mein Glück versucht. Mit einer farbkodierten Schnur wäre ich vielleicht erfolgreicher gewesen aber ich hatte nur eine unifarbene Schnur.



Blick aus dem Fenster mit Anlegestelle und unserem Boot



Manchmal sind Straßen einfach zu Ende

Die war allerdings Mist! Deren braune Farbe wurde vom Wasser angelöst und beim Einholen von den Ringen und dem Schnurführungsrollchen abgestreift. Alles, egal ob Hände, Klamotten oder Boot war voller rotbrauner Sprengel. Es sah aus als hätte ich einen Horrorfilm im Schlachthaus gedreht. Es ließ sich mit Wasser und Bürste entfernen Aber es sah einfach eklig aus. Makrelen gab es noch keine. Das ist laut Staal ein Vorteil weil es dann nur noch Makrelen gibt, die an den Haken gehen. Vor ein paar Jahren sind rund 50.000 Lachse aus einer Lachszucht abgehauen. Da hat man ein paar Wochen Lachse zwischen 7 und 10 Kilo gefangen. Danach war der Spuk vorbei und die Räucherammern in der Umgebung voll. Wie ein Spuk war auch das zischende Geräusch neben dem Boot als plötzlich Wale kaum 50 Meter neben uns auftauchten. Auch wenn es nur ein paar kleine Exemplare waren für uns das Highlight des Tages.

Die zwei Wochen vergingen wie im Flug und als es Zeit zur Abreise war musste ich mir eingestehen, dass ich nicht eine Minute im Süßwasser geangelt hatte. Egal. Das mache ich dann wieder zuhause.